

Erlebnisse und Erfahrungen in Kenya 2024

Ich musste meinen Abflug verschieben, weil das Visa nicht drei sondern gut fünf Tage gebraucht hat. Eine positive Erfahrung, die ich in der Warteschlange zum Umbuchen machte: Eine Frau aus Singapur hat mich freudig angesprochen und Mut gemacht. Sie hat gute Erfahrungen mit ihrem anglikanischen Pfarrer.

Am 03. Juli ging es von Frankfurt nach Nairobi. Fr. Simon holte mich ab. Die Polizei zeigte gleich wie Korruption funktioniert. Noch vor Mitternacht waren wir in der Pfarrei St. Peter Clavers im Zentrum Nairobis. Am nächsten Morgen feierten wir die Messe um 7.15 Uhr mit. Wir gingen zu Fuß in die Stadt, um meine Handynummer (00254 792 318 477) frei zu schalten. Die Shops mit Reisepass-Registrierung hatten alle wegen den Unruhen geschlossen. Am Dienstag war nochmals ein großer Protesttag gegen die Regierung. Glasscherben, Brandspuren, angegriffene Läden und viel mehr Polizei war zu sehen. Teils waren weniger Autos in der Stadt. Auf einem Parkplatz, den ich kenne, war noch Platz. Sonst wurde Auto an Auto gestellt, wenn einer weg wollte, musste umgeparkt werden. Auf der anderen Seite ging das Leben weiter: Viele kleine Händler verkauften ihre Waren am Straßenrand.

Auf dem Weg nach Kimbigoti (zwischen Sagana und Nyeri) machten wir in Murang'a Stop. Hier konnte ich meine SIM-Karte frei schalten. Jetzt bin ich wieder richtiger Mensch hier mit Handy, Datenverbindung und MPesa (Geldkonto am Handy, damit kann man hier überall bezahlen).

Am Freitag (05.) nahm mich Simon zum Gottesdienst zu einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft vor einem Haus mit. Das letzte Stück mussten wir zu Fuß gehen. Nachmittags habe ich im Mädchengymnasium - eine Ortschaft weiter - die Messe gehalten. Das Fußballspiel Deutschland – Spanien konnte ich hier live anschauen. Am Samstag habe ich ein paar Anrufe gemacht und gefragt, ob mich die Schwestern mit zum Schönstatt-Shrine nehmen. Sr. Iona hat mich abgeholt. In der Pfarrei gab es noch eine Tasse Tee und Gespräche. Am ersten Samstag im Monat trifft sich die Schönstatt-Bewegung der Diözese Murang'a zu Beichte und Messe (12 Uhr). Es werden viele Informationen ausgetauscht. Fr William und Joseph waren auch da. *(Bild 1-1)* Danach habe ich meine Koffer zu Joseph umgeladen. Mit ihm ging's in



die Pfarrei Kimbimbi. Auf dem letzten Stück ging es an sehr vielen Reisfeldern vorbei. Sonntag war ich Fahrer und Prediger bei den drei Messen von Joseph. Am Montag kam Fr. Simon, um mich ein Stück weiter in den Norden zu bringen. Von Deutschland kam der Hinweis, ganz in der Nähe gäbe es einen Wasserfall. *(Bild 1-2)* Wir haben gefragt und der Koch der Schule hat

uns geführt. Sein Haus ist dort, wo wir das Auto stehen lassen mussten. Als Dank wurde sein Haus gesegnet. Fr. Simon brachte mich nach Chuka. Im Pfarrhaus war keiner da – freier Montag. So haben uns die Schwestern aufgenommen. Mich hat ein Fahrer abgeholt. Am späten Nachmittag war ich im



St. Pius X. Seminary in Nkubu. Das ist der letzte größere Markt vor der Stadt Meru (ca. 16 km, nach Nairobi 260 km). Wenn man auf der Hauptstraße östlich um Mount Kenya weiter



nördlich fährt, kommt in ca. 7 km der Äquator dann nochmals soweit die Stadt Meru. (Bild-03)

Hier habe ich im 2. Stock zwei Zimmer und lebe zusammen mit dem Rektor, Vizerektor und einem Priester in Ruhestand. In den Tagesablauf muss ich noch

etwas reinkommen. Ich bin bei den Messen um 6 Uhr dabei, gestalte etwas das Abendgebet kurz vor 18 Uhr. Das Seminar wurde 1956 eingeweiht. Es war die Vorstufe zum Priesterseminar. Neben dem Schulbetrieb sind mehrere Gebetszeiten und täglich Messe. Momentan sind hier im Gymnasium mehr als 220 Jungen. Grundschule ist hier 8 Jahre, dann 4 Jahre Gymnasium. Alle sind im Internat und kommen teils aus abgelegenen Gebieten, teils von weit. Zum Haus gehören Unterkünfte für Angestellte und eine Landwirtschaft mit Garten. Sie haben hier einige Milchkühe, Schafe, Ziegen und Gänse. Immer wieder wird gesagt: Ich gehöre zum Team des Hauses. Der Spiritual ist in Ruhestand gegangen, ich übernehme die ein oder andere Aufgabe. Am Freitag habe ich den Impuls (1 Stunde) gehalten. Es gab noch ein paar Fragen und eine Einladung zur 4. (Abschluss-) Klasse. Das war dann im Klassenzimmer fast zwei Stunden. (Bild-04)

Am Sonntag habe ich die Messe hier im Haus übernommen und war mit dem Vizerektor in der um 11 Uhr in der Nachbarschaft im Jungengymnasium. Es war ursprünglich von Ordensleuten geführt, ist jetzt staatlich und hat mindestens doppelt so viele Schüler.



Politisch und gesellschaftlich ist nach dem Protest der Jugend einiges in Bewegung geraten: Am Donnerstag hat der Präsident alle 22 Minister entlassen. Am Freitag ist der Polizeichef zurückgetreten. Inkompetenz und Korruption ist deutlich. Die Jugend fordert Verbesserung. Wie es weiter geht ist noch offen.

Hier sind die Temperaturen sehr angenehm. Heute war es den ganzen Tag bewölkt. Sonne gibt es nur zwischen 6.30 und 18.30 Uhr. Eine Strickjacke ist angenehm.

Langsam komme ich in den Tagesablauf hier rein. Ich versuche die Gebetszeit vor dem Abendessen etwas zu gestalten. Die letzte Woche war bewölkt und kaum Sonne. Es hat dann etwas gerechnet und ist sehr kühl geworden. Ohne Jacke war es zu kalt! Viele haben hier ihren Schal und warme Jacken raus geholt. Am Samstag hat mir Rektor L. Micheni die Grundschule Igoji (Klasse 1-8 + Kindergarten) gezeigt. Die Schulleiterin hat mich herumgeführt. Es ist Schüler, die nach Haus gehen und ein Internat. Am Sonntag hab ich die Messe für das Seminar gehalten. Ich hab den Pickup bekommen und bin um 10 Uhr nach Igoji gefahren (fast 20 km südlicher). Am Sonntag sind es nur etwa 100 Kinder. Die Schüler haben eine schöne Tanzgruppe und einen guten Chor. Die unterschiedlichen Gruppen musste ich

in der Predigt unterschiedliche ansprechen. Am Montag habe ich gehört, dass es gut angekommen ist. *(Bild 1-5)*

Politisch geht es hier rund. Ich weiß nicht, ob der Präsident im Amt bleiben kann. Die regelmäßigen Demonstrationen am Dienstag in vielen Städten gegen Korruption und für gute Regierungsführung wird breit unterstützt.

Donnerstag, den 01.08.2024

Inzwischen ist einige Zeit vergangen.

An einem Mittwoch bin ich mit einem Matatu Shattl (Toyota bus – etwa VW-Bus Größe, Shattl hat statt 14 nur 10 Plätze + Fahrer, fährt direkt ohne Schaffner.) in Nairobi gewesen, wegen der Verlängerung des Visa. Übernachtung in St. Peter Clavers. Am nächsten Morgen war ich beim Gottesdienst mit dabei. Mittwoch deswegen, weil am Dienstag immer demonstriert wird, und alles im Zentrum lahm gelegt ist. Auch wegen der Brutalität der Polizei. Dann bin ich am Donnerstag zur Einreisebehörde gegangen. Es geht alles nur noch online. Kein Erfolg, aber nächste Schritte. Dann habe ich auf dem Weg zurück Geld abgehoben und Freunde besucht. Viele haben sich sichtlich gefreut. Der Koch des Pfarrhauses der Kathedrale hat mich auf eine Tasse Tee mit ins Pfarrhaus genommen. Dort bin ich dem neuen Weihbischof Peter begegnet. Er war vorher der Dompfarrer. Am Nachmittag bin ich wieder zurück nach Nkubu gefahren – ohne langes warten. (Fahrplan: Busse fahren, wenn alle Sitze belegt sind.)

Die Prüfungen sind in den letzten beiden vollen Schulwochen im Gange. Am Montag, den 29.07., war der letzte Schultag. Es wurde noch etwas geputzt, dann war am Sportplatz die Spiele Fußball und Volleyball zwischen den Klassenstufen. Um 16 Uhr war Versammlung in der Halle: Ehrung der besten drei Schüler jeder Klasse und sonstiges. Und es wurde viel geredet, auch ich musste was sagen. Am Dienstag war die Messe eine halbe Stunde früher (5.30 Uhr). Dann gab es Frühstück und alle brechen auf nach Hause. Einige haben einen weiten Weg (Nairobi, Marsabit). Die Kisten mit persönlichen Sachen wurden vom Schafsaal in die Klassenzimmer zu den Tischen mit persönlichen Fächern gebracht. *(Bild-2-1)*

Die letzten beiden Gottesdienste habe ich mit den beiden 4. (Abschluss-) Klassen gestaltet. - Wie bei uns gelegentliche Familien- oder Jugendgottesdienste. Die Klassen haben sich mit Pantomimen eingebracht. Es war hier etwas Neues.

Hier gibt es immer wieder Stromausfall. In der Schule ist Licht sehr wichtig, deshalb gibt es ein Notstromaggregat. Man kann es immer wieder hören. Der Priester in Ruhestand kommt in diesen Tagen mit warmer Jacke, Wollmütze und Schal zum Essen. Am letzten Dienstag ist es mit Nieselregen richtig kalt geworden. Auch im Zimmer war es kühl. Ich habe die Verlängerung des Visas ausgefüllt und bin am Mittwoch in die Diözese Murang'a aufgebrochen.



Ich breche mittags (31.08.) auf in den Süden. Der Schattl ist mit mir voll und es geht gleich los. In Mwea steige ich aus. Aus der Pfarrei Kimbimbi werde ich abgeholt. An diesem Abend geht das Team Essen: Der Family Day ist vorbereitet. Ein Restaurant mit Wasserfall und Bach – beides ist nicht eingeschaltet, auch die Fenster sind mit Planen geschlossen – es ist kühl. Am Freitag fahre mit Joseph nach Murang´a. Er erzählt mir etwas aus seinem Leben: Wo er Wasser geholt hat. Am Samstag bekomme ich das Auto von ihm und fahre zum Treffen der Schönstätter in Mbo-i-Kamiti. Fr. Elias ist schon da. Ich höre noch beichte, dann Messe. Ich bekomme Plantain-Bananen geschenkt. Die sind härter, wenn man sie in der Pfanne anbrät, sind sie besonders lecker. Am Sonntag ist Family Day: In der Ganzen Pfarrei gibt es nur einen Gottesdienst. Es sind Zelte aufgestellt auf dem Gelände der Schule neben der Pfarrei. Der Gottesdienst beginnt mit Verspätung (1,5 St.). Anschließend ist Geschenkübergabe. (*Bild 3-1*)

Die Pfarrei ist sehr jung, aber durch den Reis reich. Der Bischof bekommt seinen Anteil. Hier ist es so, dass der Bischof durch die Pfarreien finanziert wird. Das ist an diesem Tag. Sie freuen sich, dass ich hier bin und ich bekomme auch etwas. Am Schluss wird der Kuchen aufgeschnitten und verteilt. Ich habe gepackt und frage den Bischof, ob er mich mit nach Murang´a nimmt. Gegen halb acht Uhr bin ich dort willkommen.



Montags bietet sich die Gelegenheit mit Simon nach Nairobi zu fahren, um mein Visa zu verlängern. Von Eichstätt bekomme ich einen „Notruf“: Nelly soll morgen nach Deutschland fliegen und der Einladungsbrief (inzwischen ist er wohl angekommen – 2 Monate unterwegs) ist nicht angekommen und sie wartet auf ihr Visa. Ich informiere mich und nehme mit ihr Kontakt auf: Sie ist an der Botschaft. Kurz darauf ruft sie mich an: „Kein Visa!“. Ich treffe mich mit Simon mit ihr in einem Einkaufszentrum. Wir überlegen: Nach einem Anruf kann der Flug hoffentlich verschoben werden. Simon lässt mich im Zentrum raus. Für mich ist es zu spät, um auf´s Amt zu gehen. Ich übernachtete in Holy Family Basilica und treffe Bekannte. Am nächsten Morgen geht es unkompliziert und kostenlos. Als ich zurück ins Pfarrhaus komme, kommt John Kardinal Njue und Fr. Richard (in Ruhestand) mit dem Auto an. Ich muss noch auf ein Glas Wein bleiben. Mittags mache ich mich auf den Weg zum Shattl nach Murang´a. Brauche etwas um ihn zu finden. In Murang´a steige ich an der ersten Kreuzung aus und nehme ein Bodaboda bis zum Pfarrhaus der Kathedrale. Hier treffe ich Domitilla, Gemeindeferentnin und KAB Aktivistin.

Am Donnerstag Vormittag halt mich Kaplan Samy ab nach Mariira. Es geht einiges bergauf. In die Teeregion. Es ist ziemlich kühl hier: 5 Tage ohne Sonnenschein und immer wieder Nebel und Nieselregen. Auch mit Stickjacke und Jacke fühlt es sich kühl an. Am 15.08. habe die Messe in der Pfarrei (6.30 Uhr). Dann nimmt mich der Kaplan Samuel (Samy) mit zu einer Beerdigung. Es ist der Onkel eines Studienkollegen, er ist dort in der Nachbarschaft aufgewachsen. Es kommt ein weiter Priester als Hauptzelebrant. John K. M. ist nur 66 Jahre alt geworden. (1958 geboren, 63 getauft, 80 geheiratet, 5 Kinder) Sein Grab ist neben dem Grab wohl seines Sohnes, letztes Jahr verstorben. Zur Beerdigung singt der Chor, meist CWA (Catholic Women Asoziation). Das Grab ist etwas unterhalb des Hauses nach einigen Bananenbäumen bei Kaffeebäumen. Für mich ist es erstaunlich, wie die jungen Priester

(etwa 5 Jahre geweiht) das machen. Gottesdienst vor dem Sarg, dann Beerdigung – Sarg wird mit „Lift“ ins Grab gelassen. Anschließend gibt es für alle Essen.

(Bild 3-2) Auch hier ist Family Day. Sie haben an diesem Tag 17 Trauungen. Meist Ehepaare, die schon länger zusammen sind, aber noch keine Trauung hatten. Zwei Tage vorher ist Messe mit 2 Taufen und 13 Firmungen. Hier gibt es eine Dispensary (Gesundheitsstation). Zwei Ordensschwestern, ein Arzt und Mitarbeiter arbeiten hier. An einigen Tagen kommt ein Spezialist (z.B. Augenarzt), dann ist sehr viel los. Ich bekomme viele Vorbereitungen mit. Am Family Day (Samstag) wird auch für alle gekocht. Am Tag zuvor wurde der Bulle geschlachtet. Es ist hier anders – sie sind ein Stück schneller als in Kimbimbi. Dennoch auch sehr festlich. Vor der Lesung wird die Bibel hier durch die Männer ganz feierlich hereingetragen. (Bild 3-3)

Die Trauungen finden gleichzeitig statt. Es braucht Platz, dass alle Paare Aufstellung nehmen könnten. Und am Ende muss natürlich der Kuchen angeschnitten und verteilt werden. Zuvor wurde zwei Tage in der Küche der Pfarrei gebacken. Am Abend nimmt mich der Pfarrer noch mit zu einer anschließenden Feier vor dem Haus einer Familie. Es wurde Licht installiert und eine Plane gespannt als Dach für Gäste. Auch hier gibt es für alle zu Essen.



Der Kuchen des Brautpaares wird ebenfalls feierlich angeschnitten und geteilt. Zuerst bekommt die Braut, dann der Bräutigam ein Stück in den Mund gereicht. (Bild 3-4, 3-5, 3-6, 3-7)



Am Sonntag (18.08.) übernehme ich 2 Gottesdienste. Mittags geht es nach Kenol, wo ich auf ein Mattatu-Shattl warte, dass mich nach Nkubu bringt. Das angesetzte Priestertreffen fällt aus, weil einige einen anderen Termin haben. Hier im Seminay ist es ganz ruhig. Die Schüler sind in Ferien. Hier ist es etwas wärmer. Immer wieder gibt es etwas Regen. Dennoch recht kühl und nur wenig Sonne- warm anziehen! Von dem älteren Priester Zaccharias

bekomme ich sein neues Buch zum Lesen. Es geht um den Stamm der Meru im Blick auf deren Leitungsgremien: Njûri-Nchecke. Da das Licht im Zimmer nicht recht funktioniert, suche ich in Ort nach einer neuen Deckenlampe. Am Sonntag bin ich in der Pfarrkirche und stelle mich den Leuten vor. Auch mit dem Krankenhauspfarrer hab ich Kontakt aufgenommen. Auch das Sportgelände ist verlassen – abgesehen von den Tieren (Rasenmäher). Heute (28.08.) sind die Schüler zurückgekommen: Kontrolle auf verbotenen Sachen, schnelle Hausaufgabenkontrolle, dann werden noch Klassenzimmer gewechselt. Am Ende hatten wir ja eine andere Schule zu Gast. Jetzt sind es 2 Klassen Junior Secondary.

04 - 08.10.24

Nachdem im Haus nichts los ist, war ich am Sonntag (25.08.) kurz entschlossen in der Pfarrkirche: Hier ist um 7 Uhr in englisch, um 9 Uhr in Swahili und um 11 Uhr in Kimeru Messe. Am 28. August kamen die Studenten wieder. Es starteten auch zwei Klassen der Junior Secondary Schule bei uns. – Die Schule in Jgoji wurde gewaltsam zerstört, hier ist noch Platz für 2 Klassen.

In der Schule ist alles wieder angelaufen. Ich habe mich um die Gestaltung der Gottesdienste am Sonntag und am Mittwoch gekümmert. Mit einer Klasse bereite ich sie vor, so werden sie interessanter und ansprechender für die Schüler. Auch um das Nachmittagsgebet kümmere ich mich: Ich versuche eine Geschichte zu erzählen oder gebe sonst einen Impuls zum Nachdenken. Hier unterrichtet auch eine Schwester, die hier für die Begleitung der Schüler zuständig ist. Die Schüler kommen mit allen persönlichen Schwierigkeiten zu ihr. Sie hat sehr offen sich mit mir ausgetauscht und mir ein sehr positives Zeugnis gegeben.

Im Seminar gibt es eine Schönstatt-Gruppe, die sich am Sonntagabend trifft. Sie hatte schon letzten Term gefragt, ob sie mal das Zentrum von Murang`a besuchen können. Mit Dominik habe ich organisiert, den großen Bus des Seminars anmieten und Limo und Brot besorgen. Am ersten Samstag im September (07.) ging es kurz nach 8 Uhr los. Alle 62 Plätze waren besetzt. In Kimbimi haben wir Joseph Kariuki mitgenommen. Gegen 11.30 Uhr waren wir in Mboi-Kamiti. Für die Schüler gab es eine kleine Stärkung. Wir wurden herzlich begrüßt. Mrs. Hanna hat etwas zur Geschichte Schönstatts in Kenya erzählt. Es werden 30 Jahre und an diesem Ort kommen sie schon fast 25 Jahre jeden ersten Samstag im Monat zum Rosenkranz, Beichte und Messe zusammen. Seit ein paar Jahren ist er neu gestaltet. Fr. Albert war als Priester (Kenol) hier. Er hat viele Teile auf Englisch gemacht. Man hat sich sehr über die Gruppe gefreut. Dann ging es noch Maragua. Ich habe im Pastoral Center Tee und Bananen organisiert. Dann wurde in Mwea noch ein Stop eingelegt. Supermarkt und Essen war toll



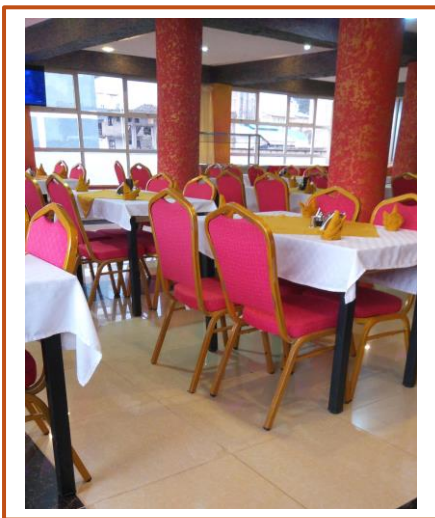
für die Jungs. Gegen 19 Uhr waren wir wieder zurück. (Bild 4-1)

Am Montag danach ging es später los: Kein Licht! Der Strom ist ausgefallen und das Notstromagregat hatte keinen Diesel mehr. - Kein Frühstudium und die Messe startete etwas

später. Am nächsten Samstag war Einkehrtag. Start ist am Freitagabend mit einem Vortrag. Am Samstag sind nochmals zwei Vorträge. Dann gibt es Beichtgelegenheit und Anbetung. Abschluss ist die Messe am frühen Nachmittag. Ich habe ihn dieses Mal allein vorbereitet und gehalten. (Bild 4-2: Läden + Autoreifen-Recycling)

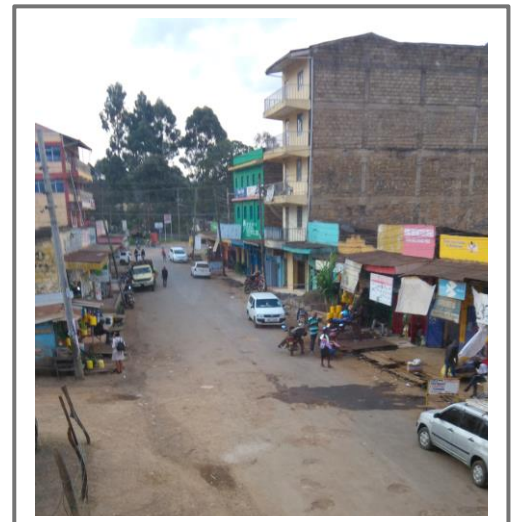


Sonntags (15.09.) hab ich mit der Gemeinde im Krankenhaus Kontakt aufgenommen. Der Krankenhauspfarrer und Leiter hat hier vier kleine christliche Gemeinschaften gesammelt, die um 10.30 oder 10.45 Uhr Gottesdienst feiern. Hier wird üblicherweise Kommunion unter beiderlei Gestalten ausgeteilt. Eine interessante Gruppe: Englisch und Swahili, mehr Autofahrer als sonst. Hier erfuhr ich, dass am Dienstag eine große Feier ist. Es wurde die Selige Consolataschwester Leonella Sgorbati (Martyrerin) gefeiert. Sie hat die Schwesternschule hier geleitet. Ihr Todestag ist am 17. September. Es kam der Bischof und einige Priester, das Krankenhauspersonal (gegründet von Consolata Schwestern und Brüdern) hat sich ins Zeug gelegt und auch die Gemeindemitglieder. Prozession mit Bild zur Kirche, Festgottesdienst und Essen. Ich konnte gute Kontakte knüpfen: Ehemaliger Rektor des Seminar. Ich wollte alle Priester hier im Haus mal zusammenbringen und gemeinsam zum Essen einladen. Beim Rektor kam etwas dazwischen. So sind einen Tag später die beiden älteren



Priester (Senior + ich) ins Prime Regent Hotel essen gegangen. - Kann man empfehlen! (Bild 4-3, 4-4) Für Samstag

hat mich ein Mitarbeiter gefragt, ob ich zur Beerdigung des Mannes seiner Tante fahre. Ich habe zugesagt und vom Haus den Pickup bekommen. Ein weiterer Mitarbeiter ist mitgefahren. Es war ein ehemaliger Schüler des Seminars, der die Lehrer-



ausbildung gemacht hat und Grundschullehrer war. Er war auch ein erfolgreicher Kaffeefarmer. Im Ruhestand (55 Jahren) hat er dann noch Tee angebaut. Trauergottesdienst mit Sarg war am Platz der Filialkirche.



Zu dazu haben sie einige Zelte aufgestellt – ein sehr sonniger Tag. Es war größer als ich erwartet hatte. Am Schluss gab es noch Fototermine am Sarg und natürlich viele Reden. Beerdigung war dann hinter dem Haus ein Stück bergauf. Dann gab es Essen für alle. Am Haus war es eng. Mit meinem Auto wäre ich stecken geblieben: Die Straße ging bergauf: eng und staubig mit wenigen Stei-

nen. Wenn man zum Stehen kommt, wird es schwer wieder loszufahren. Ein Auto hat gekämpft. Ich habe im Pickup den Langsamgang für Allrad gefunden und eingelegt, so ging es ohne Probleme. Nach Einbruch der Nacht war ich wieder zurück. (Bild 4-5)

Anfang August musste ich mein Visa verlängern. Eine Schwester, Ärztin im Krankenhaus, wurde zum Flughafen gefahren (Heimaturlaub in Indien). So bin ich am Freitag (27.09.) mit nach Nairobi gefahren. Diesmal war es nicht so leicht: Es gab Änderungen: Jetzt muss für Verlängerung bezahlt werden. Bei der Einreisebehörde nimmt man kein Geld. Beleg ausdrucken und bei einer Bank zahlen. Mir wurde im Pfarrbüro geholfen. Es hat am Freitagnachmittag geklappt. Am Samstag bin ich zum Eisenbahnmuseum gelaufen. Die Briten haben die Eisenbahn als Transportmittel gleich gebaut. Schon 1901 War die Strecke von Mombasa (Hafen) nach Kisumu (Grenze Uganda) fertiggestellt: 931 km. Es war anstrengend: 2493 Tote Arbeiter (4 für jede Meile, 38 im Monat). Die Arbeiter waren vor allem Inder. Seit dieser Zeit wurde in die Gleise kaum mehr investiert. Erst vor Kurzen hat China einiges gebaut und Kenya hat dort hohe Schulden. Gleichzeitig sitzen im Parlament einige, die am Verkehr auf den Straßen verdienen. So wird nicht wirklich etwas für die Eisenbahn getan.

Am Sonntag habe ich die Pfarrei St. Benedikt besucht. Von dort kam der Chor der Missio-Aktion 2022. Einzelne haben mich wiedererkannt. Nach der Messe musste ich zwei Auto segnen und war von der Familie von Nelly eingeladen. Ihr hat die deutsche Botschaft das Visum verweigert, sie will einen neuen Antrag stellen. Übrigens: Ihr Mann hat das Abitur in St. Pius X gemacht. Sie haben 3 Söhne, die in die Grundschule gehen. Zur Pfarrei bin ich mit Uber gefahren, zurück hat mich ihr Mann gebracht.

Am Montag (30.09.) hab ich einen Freund (Touristguide) gefragt, ob er mit mir durch den Nationalpark fährt. Nelly und ihr Mann sind mitgefahren. Beim Auto konnte man das Dach öffnen und im Auto stehen. Im Hintergrund hat man immer wieder die Skyline von Nairobi gesehen. Wir haben viele Tiere gesehen: Nielpferde, Krokodile, Stauße, Zebras, Antilopen



und Nashörner. Zuerst nur die Breitmaul-, dann nach längerer Suche auch Spitzmaulnashörner. Es war sehr sonnig, hat dann am Nachmittag etwas geregnet. Gegen 17.30 Uhr waren wir zurück. Wir beide sind dann noch essen gegangen.



(Bilder 4-6, 4-7, 4-8)

Am Dienstag war ich in der 7.15 Messe. Anschließend traf ich alle Bischöfe Nairobis im Pfarrhaus. In der Diözese mich nach Josef Rackel erkundigt. Er war Priester der Diözese Eichstätt und hat hier gearbeitet. Bei einer Bergtour ist er abgestürzt und hier begraben. Danach bin ich mit Uber nach South C gefahren. Dort ist das Büro der „Tusa“.



Flüchtlinge der Great Lakes (große Seen). Diese Länder haben Französisch, was hier nicht weiterhilft. Das Büro wurde renoviert und erweitert. Sie sind mehr geworden und machen auch mehr Aktionen. Sie sind jetzt bei der Regierung registriert. Ihre Aktionen sind: Friedens bildende Seminare, so wie Pflege der Kultur

und Inkulturation. Dann kümmern sie sich um die Neuankommenden: Registrierung als Flüchtling, Selbstständige werden durch eigenes Einkommen. Momentan kommen viele aus dem Kongo. Dann haben sie auch eine Gruppe, die eigene Mittel für ihre Arbeit generiert. Grüße von Charles und dem ganzen Team. Auf dem Rückweg gab es Straßensperren, wegen Protesten (Verhaftung eines Aktivisten, Absetzungsverfahren des Vizepräsidenten). Auch die Straße zum Eingang war gesperrt. Ich habe den Eingang auf der anderen Seite nehmen müssen. Packen und mit dem Matatu zurück nach Nkubu. Kurz nach 21 Uhr bin ich wieder im Seminary. *(Bild 4-9)*

Ab 7. Oktober beginnen die Abschlussprüfungen für die Klassen 1-3. Die 4. Klasse bleibt länger in der Schule und schreibt dann ihre Prüfungen. Das Schuljahr endet hier mit dem Kalenderjahr.